

**Zum Vorkommen des Kiemenfußes,
Siphonophanes grubei (DYBOWSKI 1860),
(Crustacea, Anostraca) im Landkreis Wittenberg**

WOLFRAM JAKOBS

Zusammenfassung :

Die bisher bekannten Funde des Kiemenfußes, *Siphonophanes grubei* (DYBOWSKI 1860), im Landkreis Wittenberg werden dargestellt. Außer den Nachweisen in Urwaldtümpeln des Elbe-Elster-Gebietes gibt es auch Vorkommen in Feldsöllen des Vorfläming, bisher aber keine aus der Dübener Heide. Wegen ihres eng spezialisierten Lebensraumsanspruches wurde die Art in die Rote Liste des Landes Sachsen-Anhalt aufgenommen.

Zu den schalenlosen Krebsen (Anostraca) gehört auch der in unserem Gebiet vorkommende Kiemenfuß. Es liegen Beobachtungen aus den Jahren 1984-1995 vor, über die berichtet werden soll. Recht treffende und anschauliche Lebensbilder dieses attraktiven Kleinkrebses findet man bei ARNOLD (1986) und VOLLMER (1952). Bei der Betrachtung im Wasserglas sind die Schwimmbewegungen dieses in Rückenlage frei schwebenden Krebschens immer wieder faszinierend. Die Farbe schwankt von gelb-rötlich bis grün-bläulich, die kleinen Krebse werden bis 30 mm lang. Aus unseren Nachweisen ergeben sich einige Diskrepanzen zu den Literaturangaben bei STRESEMANN (1983) und VOLLMER (1952), die Habitate und Vergesellschaftungen betreffend. Wir fanden die Kiemenfüße zwar vorwiegend in Auwaldtümpeln, jedoch auch in Feldsöllen des Vorfläming.

Fundorte

1. **Typ Auwaldtümpel.** Hartholzaue im Elbe-Elster-Gebiet.
- 1.1 Auwaldtümpel im Forst Heinrichswalde, Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“. Nachweise in insgesamt 11 Tümpeln in Flutrinnen und Kolken im nicht regelmäßig überfluteten Bereich. Der Boden dieser temporären schattigen Gewässer ist meist vegetationslos und mit Laubschichten bedeckt: 27. 04. 1986, 26. 03. 1989, 04. - 29. 03. 1992, 23. 03. 1994, 08. 03. - 15. 04. 1995.
- 1.2 Drei Tümpel in einem Auwaldrest an der Straße Pratau/Dabrun: 22. 03. - 09. 04. 1992, 19. 03. 1995.
- 1.3 Ein Tümpel in einem Auwaldrest 1 km östlich Hemsendorf im Überschwemmungsbereich der Schwarzen Elster: 02. 04. 1995.

- 1.4 Zwei Tümpel, von Eichen umgeben, am Rande der mit Kiefern bewachsenen Binnendüne nördlich Klöden:
25. 04. 1994, 02. 05. 1995.
2. **Übergangsformen in Laubwaldstücken des Vorflämings** (mehr dem Auwaldtümpeltyp entsprechend).
 - 2.1 Von Eichen umgebene Tümpel in einem alten Grubengelände im Kiefernwald 2 km nordöstlich Seyda:
22. 04. 1995.
 - 2.2 Flach überstauter Laubmischwald in einem Grubengelände Südrand Wittenberg-Reinsdorf:
Frühjahr 1985, 06. 04. 1992.
 - 2.3 Flächennaturdenkmal (FND) „Schwemmpuhl“ 2 km nordwestlich Wittenberg-Apollendorf-Nord. Dieses größere linsenförmige Gewässer wird zeitweise von einem Bach gespeist, trocknet gelegentlich aber auch aus. Es ist von hohem Laubmischwald umgeben und vegetationsreich:
05. 03. - 15. 04. 1994.
 - 2.4 Zwei von Laubmischwald umgebene Tümpel 1 km östlich Köpnick im Kiefernwald:
Frühjahr 1984, 07. 04. 1987.
3. **Typische Feldsölle im Vorfläming**, voll besonnt, höchstens einige Weiden in der Uferregion, vegetationsreich.
 - 3.1 FND „Beers Wiese“ in der Ackerlandschaft 1,5 km nordwestlich Klebitz. Zwei größere Temporärgewässer, das eine in einem lockeren Feldgehölz, das andere voll besonnt:
03. 04. 1985, 06. 05. 1987, 20. 03. 1991, 19. 03. - 07. 05. 1994.
 - 3.2 Feldsoll 0,5 km westlich des vorigen: 30. 03. 1994.
 - 3.3 Feldsoll an der Straße Kropstädt/Assau: 19. 03. 1994.
 - 3.4 Feldsoll „Grenzpuhl“ 1,5 km westlich Wittenberg-Apollendorf-Nord:
21. 04. 1986, 06. 04. 1987, 07. 03. 1990, 15. 03. 1991, 05. 03.-15. 04. 1994, am 01. 04. 1995 auch noch in einer Wiesensenke 100 m westlich dieses Gewässers.
 - 3.5 Zwei flach überstaute Senken im Ackergebiet südlich Wittenberg-Reinsdorf:
Frühjahr 1985, 06. 04. 1992.

Allen diesen Gewässern ist aber gemeinsam, daß sie zeitweise austrocknen können, dies gehört wohl zum Lebensrythmus von *Siphonophanes grubei*. Die Eier sind gegen Frost und Austrocknung offensichtlich sehr widerstandsfähig und können auch Jahre überdauern. Wir fanden die Art in Gewässern, die zuvor mehrere Jahre ausgetrocknet waren. Sie kann dann auch in großen Mengen auftreten. Die Nachweise lagen in unserem Gebiet zwischen dem 05. März und 07. Mai, der pH-Wert der Gewässer lag bei diversen Messungen nach CZENSNY zwischen 5,5 und 6,5. Es fällt auf, daß die Art in den Gewässern, in denen sie einmal festgestellt

wurde, auch in den folgenden Jahren häufig wiedergefunden wurde. Keine Nachweise gibt es bisher aus dem Naturraum der Dübener Heide im Landkreis Wittenberg, trotz gezielter Nachsuche an im Aspekt geeignet erscheinenden Temporärgewässern. Allerdings sind diese im Frühjahr oft recht sauer mit einem pH-Wert bis 4,5.

Von der anderen Frühjahrsform der Temporärgewässer, dem Schalenkrebs, *Lepidurus apus* (L. 1758), gibt es aus dem Mittelbegebiet eine ganze Reihe von Nachweisen, zusammengestellt von ZUPPKE & HENNIG (1993). Niemals aber fanden wir die beiden Arten gemeinsam wie bei STRESEMANN (1983) angegeben. Von den Sommerarten *Branchipus schaefferi* (FISCHER 1834) und *Triops cancriformis* (BOSEC) gibt es bisher keinen Nachweis aus dem Landkreis Wittenberg. *Siphonophanes grubei* ist nach der Bundesartenschutzverordnung eine „besonders geschützte Art“. Wegen ihres eng spezialisierten Lebensraumanspruches wurden die vorgenannten Arten in die Rote Liste des Landes Sachsen-Anhalt aufgenommen, *Siphonophanes grubei* in die Kategorie 3 - gefährdet - (NEUMANN 1995).

Den Herren R. HENNIG und U. ZUPPKE danke ich für die Überlassung ihrer Beobachtungen.

Literatur

- ARNOLD, A. (1986): Der Kiemenfuß. - Deutscher Angelsport 38, H. 6: 188.
- NEUMANN, V. (1995): Rote Liste der Kiemenfüßer und ausgewählter Gruppen der Blattfüßer des Landes Sachsen-Anhalt. - Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, H. 18: 45 - 47.
- STRESEMANN, E. (1983): Exkursionsfauna. Bd. 1. Wirbellose. 6. Auflage. Berlin.
- VOLLMER, C. (1952): Kiemenfuß, Hüpferting und Muschelkrebs. - NBB 57. Leipzig.
- ZUPPKE, U. & HENNIG, R. (1993): Der Schuppenschwanz *Lepidurus apus* (L.) im Mittelbegebiet. - Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 30, H. 2: 48 - 49.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Wolfram Jakobs
Thomas-Müntzer-Straße 2
D-6886 Lutherstadt Wittenberg

Naturw. Beiträge Museum Dessau	Heft 9	1996	172
--------------------------------	--------	------	-----

Würdigung von Prof. Dr. ERHARD VOIGT

Prof. Dr. E. VOIGT wurde am 28. Juli 1905 in Schönebeck/Elbe geboren. Er wuchs als Schüler von 1911 - 1924 in Dessau auf und besucht diese Stadt mindestens einmal jährlich, insbesondere das Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau, wo ein riesiges Sedimentgestein-Geschiebe aus dem elterlichen Garten in der Oststraße ausgestellt ist. Dieses Geschiebe wurde Mitte der 20er Jahre von Prof. VOIGT selbst gesammelt und ist schon 1929 in einer Publikation von K. HUCKE beschrieben und abgebildet worden. Seine ersten naturwissenschaftlichen Studien begann E. VOIGT schon als Schüler. Besonders die fossilreichen nordischen Geschiebe erregten sein Interesse. Der Fund eines Feuersteingeschiebes im elterlichen Garten, das zahlreiche fossile Moostierchen (Bryozoen) enthielt, war der Ausgangspunkt für ihn, diese fossile Tiergruppe eingehend zu studieren. Schon jetzt als Schüler veröffentlichte er Arbeiten über Moostierchen, die seit nunmehr über 75 Jahren sein Hauptforschungsgebiet sind.

E. VOIGT studierte von 1924 - 1929 Geowissenschaften an den Universitäten in Halle, München und Greifswald, wurde 1929 an der Martin-Luther-Universität Halle zum Dr. rer. nat. promoviert und war von 1929 - 1936 Assistent am Geologischen Institut in Halle und hier an den Ausgrabungen in der fossilreichen eozänen Braunkohle des Geiseltales beteiligt. Für die schwierige Bergung und Präparation der zahlreichen kleineren fossilen Wirbeltiere (z. B. Frösche und Schlangen) erfand Prof. VOIGT die Lackfilmmethode, die bis heute weltweit Anwendung findet. Besonders hervorzuheben sind seine aufsehenerregenden wissenschaftlichen Publikationen über Muskel-, Knorpel- und Bindegewebe der über 45 Millionen Jahre alten Geiseltal-Fossilien. 1934 wurde Prof. VOIGT mit einer Bearbeitung der fossilen Fisch-Fauna der eozänen Geiseltal-Braunkohle habilitiert. 1939 wurde er zum Prof. und zum Direktor des damaligen Geologischen Staatsinstituts der Universität in Hamburg ernannt. Während des zweiten Weltkrieges war Prof. VOIGT als Wehrgeologe eingesetzt. Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft 1946 mußte er damit beginnen, das 1943 total zerstörte Geol. Staatsinstitut in Hamburg unter schwierigsten Bedingungen wieder neu aufzubauen.

Aufgrund seiner wissenschaftlichen Leistungen wurden dem Prof. zahlreiche Ehrungen zuteil: 1961 wurde ihm der Ehrendoktor der Universität Bordeaux, Frankreich verliehen. Prof. VOIGT ist Mitglied der Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle, der Akademie der Wissenschaften in Göttingen sowie der Königlich-Dänischen Akademie der Wissenschaften und Ehrenmitglied und Korrespondierendes Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Vereinigungen.

Anschrift des Verfassers: Dr. Angelika Hesse, Museum für Naturkunde und Vorgeschichte, Askanische Straße 32, D-06842 Dessau